

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden,
in Deutschland 2,00 Gulden, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich, Anzeigen: die 5. Spalte 0,30 Gulden, 1. Spalte
0,40 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Gulden
mark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 71

Mittwoch, den 25. März 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Polstergasse 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckerei 3290

Englands Verhältnis zu Deutschland.

Die Arbeiterpartei weiterhin für das Genfer Protokoll.
Die konservative Regierung für die deutschen Vorschläge und Deutschlands Beitritt zum Völkerbund.

Das englische Parlament nahm gestern zu der Frage des Genfer Protokolls und des Beitritts Deutschlands zum Völkerbund Stellung. Arthur Henderson, als Vertreter der Arbeiterpartei, eröffnete die Debatte über auswärtige Angelegenheiten: Als einer der Urheber des Genfer Protokolls sei er bereit, es zu verteidigen. Das Protokoll sei sehr mitgenommen, wenn nicht sogar gestört worden. Bevor das Parlament eine Gelegenheit gehabt habe, die Frage zu erwägen, habe Chamberlain in Genf den Todesstoß gegen das Protokoll geführt. Die britische Regierung habe einen sehr ernsten Schritt getan, als sie sich gegen die Politik des Protokolls erklärte und eine Rückkehr zu der in Verruf gekommenen und gefährlichen Politik separatistischer und begrenzter Bündnisse und Vereinbarungen ermunterte. Er hoffe, es sei nicht wahr, daß, wie berichtet wurde, Chamberlain gesagt habe, man habe einige Tränen über dem Grabe des Protokolls vergossen. Denn er (Henderson) widerspreche entschieden der Auffassung, daß die im Protokoll niedergelegten Grundsätze tot und erledigt seien. Henderson verteidigte weiterhin das Protokoll, indem er daran erinnerte, daß die Vertreter von 47 Nationen beschlossen hätten, es ihren Regierungen und Völkern anzupfehlen. Es habe ein Schiedsgerichtsverfahren enthalten, dem sich kein internationaler Streitfall hätte entziehen können. Ohne Schiedsgericht könne es keine Sicherheit geben, und kein Schiedsgericht sei möglich ohne Abstraktion. Denn die Kämpfe vergifteten die Kriegesgefahr in riesigem Maße. Befriedigende Mittel, mit denen internationale Streitigkeiten jeder Art auf friedliche Weise geregelt werden könnten, müßten geschaffen werden. Das Protokoll sei lediglich eine Ergänzung der Völkerbundscharta und sei nicht etwa ein neues, unabhängiges Instrument. Die Völkerbundscharta brauche eine Ergänzung in der Art des Protokolls, wenn sie ihren Zweck erfüllen solle.

Henderson wendet sich gegen die Auffassung, daß die britische Flotte nach dem Protokoll von Genf zu einem Werkzeug einer nichtbritischen Körperschaft gemacht werden könnte.

Darüber, was die britische Flotte nach dem Protokoll zu tun angewiesen werden würde, soll die britische Regierung zu entscheiden haben. Es würde eine Katastrophe sein, wenn man Deutschlands Beitritt zum Völkerbund von dem Abschluß eines beschränkten Paktes abhängig machen würde. Mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund würde es immer klarer sein, daß die Grundsätze des Protokolls das gegebene Recht der ganzen Welt sein würden. Die Arbeiterpartei sei jeglichem Separatismus militärischen Charakters abgeneigt, der dazu beitragen würde, die Welt in bewaffnete Länder zu teilen. Die Arbeiterpartei sei der Auffassung, Frankreich habe eine angemessene Haltung gegenüber dem Protokoll eingenommen, und er hoffe auch jetzt noch, die britische Regierung werde ihre Auffassung einer neuen Ergänzung unterziehen und mit den Franzosen zusammenarbeiten. Sie müsse auf der nächsten Völkerbundsversammlung in Genf das Beste tun, um das Protokoll zu verbessern.

In seiner Antwort wies der Außenminister Chamberlain auf das Sicherheitsbedürfnis in Frankreich hin und erklärte, daß Großbritanniens Interesse und Pflicht, zu der Erfüllung dieses Sicherheitsbedürfnisses beizutragen, von allen englischen Parteien anerkannt werde. Die deutsche Regierung habe einen aufrichtigen und ehrlichen Versuch unternommen, auch in dieser Frage zu einem besseren Stand der Dinge zu gelangen, und es sei zu hoffen, daß England diese Bemühungen zu einem fruchtbareren Ergebnis dadurch führen könne, daß es in eine ernste Besprechung der deutschen Vorschläge eingetreten sei. Die Grundlinien der deutschen Anregung lassen sich etwa folgendermaßen verzeichnen: Deutschland ist interessiert am Abschluß eines Sonderpaktes, der die Grundlagen für eine friedliche Verbindung mit Frankreich bilden soll. In diesem Zweck ist Deutschland bereit, mit den Mächten, die an der Rheingrenze interessiert sind, einen Gegenseitigkeitspakt abzuschließen. Jehtliche Schiedsgerichtsverträge können mit den übrigen Staaten abgeschlossen werden, die gemeinsame Grenzen mit Deutschland haben, sofern diese Staaten einen solchen Vertrag wünschen. Ferner würde ein Vertrag, der ausdrücklich den gegenwärtigen Territorialbestand am Rhein garantiert, Deutschland annehmbar erscheinen. Ich denke, das Gans wird mit der Regierung darin übereinstimmen, daß es ein Zeichen des Fortschritts bedeutet, wenn eine solche Anregung von deutscher Seite an uns gerichtet wird. (Beifall.) Diese Anregungen zielen, wenn ich sie recht verstehe, auf den Gedanken ab, daß Deutschland bereit ist, freiwillig das zu garantieren, was es bisher nur unter dem Zwang des Versailler Vertrages angenommen hat, nämlich den status quo im Westen. Deutschland mag nicht wissen und nicht fähig sein, denselben Verzicht auf alle seine Hoffnungen und Ansprüche anzunehmen und darauf zu verzichten, daß eines Tages auf dem Wege freundschafterlicher Einverständnisses und gegenseitiger Vereinbarung eine Abänderung seiner Rheingrenze erfolgen möge, wie es mit Bezug auf den Verzicht der deutschen Regierung auf die Rheingrenze der Fall ist. Deutschland ist bereit zu der Erklärung, daß es den Gedanken aufgibt, die östliche Grenze durch kriegerische Maßnahmen zu ändern. Aber Deutschland ist nicht bereit, zu erklären, daß es seine Hoffnungen aufgeben wird, jemals die östliche Grenze durch kriegerische

Handlung auf diplomatischem Wege oder durch die Vermittlung des Völkerbundes an gewissen Punkten zu ändern. In Erweiterung auf die Ausführungen Hendersons erwähnte Chamberlain: Der Ursprung des Genfer Protokolls gehe auf die Verhandlungen zurück, die MacDonald und Herriot im vorigen Jahre geführt hätten. Hendersons Ausführungen hätten gezeigt, daß der Gedanke der britischen Regierung zu jener Zeit der gewesen sei, die Sonderabmachungen und regionalen Verträge durch ein umfassendes und universales Gebäude der internationalen Sicherungen zu ersetzen. Aber dieser Gedanke sei nicht zutreffend in der Politik der fremden Regierungen beherrschend gewesen, mit denen sie verhandelt hätte. Diese Regierungen hätten nicht beabsichtigt, lokale Bündnisse und regionale Verträge aufzugeben, sondern hätten im Gegenteil das Protokoll als ein Mittel betrachtet, um der Welt noch eine weitere Sicherheit zu geben. Das Protokoll solle also nach dieser Meinung vorher und nachher durch entsprechende Bündnisse und Abmachungen ergänzt werden.

Hindenburg gegen Ludendorff.

Der wichtigste Kandidat der Rechtsparteien neben Jarres ist Hindenburg. Die Feststellung ist immerhin von Interesse, daß sich Hindenburg in der Politik von Ludendorff getrennt hat. Der Aufruf, der in den letzten Tagen für Jarres erschienen ist, trägt auch die Unterschrift des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Es ist bezeichnend für die Stimmung in den deutschen politischen Kreisen, daß, als für die Kandidatur Jarres in einer Versammlung der vaterländischen Verbände eine Rede gehalten wurde, unter anderem darauf hingewiesen wurde, daß Hindenburg seinem alten Mitarbeiter Ludendorff eine klare und unabweisende Abgabe erteilt habe. Diese Erklärung Hindenburgs wurde unter eifriger Stille der Zuhörerschaft verlesen und zuletzt ertönte sogar ein scharfer Pfiff gegen Hindenburg.

Den Versuchen der Völkischen Vereinigung in Norddeutschland, Ludendorff zum Verzicht auf seine Reichspräsidentenwahlkandidatur zu bewegen, wird im „Völkischen Kurier“ nachdrücklich entgegengetreten. Im Namen Ludendorffs wird erklärt, daß der General gar nicht daran denkt, auf die einmal ausgesprochene Kandidatur zu verzichten. Der sogenannte Einheitskandidat Jarres könne nie und nimmer im ersten Wahlgang endgültig zum Reichspräsidenten gewählt werden. In einem Aufruf für Ludendorff heißt es u. a.: Laßt euch nicht irre machen durch die Phrase schwarz-weiß-rot. Das Geld der Schwerindustrie und der Banken will die Wahl von Jarres. Auch bei uns, bei Hitler, waren die Abgesandten aus Berlin und boten uns Geld, so viel wir wollten.

Also Geld, soviel man wollte, war von dem Reichsblock für Jarres zu haben, wenn sich die Nationalsozialisten bereit erklärt hätten, den „Kandidaten der Schwerindustrie und der Banken“ zu wählen. Wieviel Geld werden Balle und Graefe, die für die Kandidatur Jarres eintreten, erst erhalten haben, bevor sie sich bereit erklären, ihren „großen Feldherrn“, der noch heute mit ihnen gemeinsam in einer Reichstagsfraktion sitzt und ihr Vorstandsmitglied ist, zu verraten? Vielleicht kann darüber Herr Ludendorff oder Herr Hitler Auskunft geben? Die „Mittelschicht“ des Herrn Jarres findet also nicht nur ihren Ausdruck in der Lüge und Verleumdung, sondern auch in der Bestechlichkeit.

Deutschland und Polen.

Von Heinrich Ströbel.

Wenn die Befreiung der Arbeiterklasse der verschiedenen Nationen ihr brüderliches Zusammenwirken erschließt, wie soll dieses große Ziel erreicht werden mit einer auswärtigen Politik, die freilich die Zwecke verfolgt, nationale Vorurteile auszuheilen und in Raubkriegen des Volkes Gut und Blut vergeuden? Karl Marx in der Inauguraladresse (1864).

In der Inauguraladresse, in der Karl Marx mit den oben zitierten Worten auf den unheilvollen Zusammenhang zwischen dem Kampf um die Befreiung des Proletariats und dem Kampf gegen die nationalstaatliche Vergewaltigungspolitik hinweist, prägt er auch der Arbeiterklasse die Pflicht ein, sich der Geheimnisse der internationalen Politik zu bemächtigen, die diplomatischen Aktionen ihrer Regierungen zu überwachen, ihnen, wenn nötig, entgegenzuwirken, sich zu gleichzeitigen Aktionen gegen sie zu vereinigen und die „einfachen Gesetze der Moral und des Rechts, die die Beziehungen von Privatpersonen regeln sollten, als die obersten Gesetze des Verkehrs der Nationen untereinander geltend zu machen.“

Das genau fünfzig Jahre später ein Weltkrieg ausbrechen konnte, in dem das Proletariat der größten Industrielande überall die Sache der Bourgeoisie zu ihrer eigenen machte und sich unter der Parole der Landesverteidigung gegenseitig vernichtete, ist ein trauriger Beweis dafür, wie wenig in dem halben Jahrhundert die Lehre von Karl Marx von den sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder beherzigt worden war.

Aber auch heute, im hundertsten Jahre nach Wendung des Weltkrieges, haben die Sozialisten die Pflicht, die ihnen Karl Marx vor fast 60 Jahren aus Dera legte, noch keineswegs in vollem Umfange erkannt. Noch haben sie sich der Geheimnisse der internationalen Politik nicht zu bemächtigen. Noch überlassen sie die auswärtige Politik, von der gerade heute viel mehr noch als früher Wohl und Wehe der Arbeiterklasse, ja der ganzen europäischen Zivilisation abhängt, viel zu sehr der Regierung und den Diplomaten. Wohl regt sich in England, Frankreich und bei uns selbst gegenüber der Regierungspolitik die Stimme der Kritik und eine gewisse Aktivität, aber die Teilnahme und Stoßkraft der sozialistischen Massen sind noch viel zu gering, als daß sie Erfolg hätten. Noch ist die auswärtige Politik das Privileg der bestehenden Klasse und ihrer Beamten. Und leider ist sie infolge der kapitalistischen Sonderinteressen und nationalstaatlichen Vorurteile, die von den Staatsmännern und Diplomaten der Bourgeoisie vertreten werden, auch heute noch zu widerständnisvoll, kurzsichtig und unehrlich, daß die Gefahr neuer Kriege riesengroß ist und viel näher liegt, als Unwissenheit und Philisterei sie ausgeben wollen.

Im vorigen Jahre hatten sich die meisten der im Völkerbund vereinigten Staaten provisorisch auf das Genfer Protokoll geeinigt, das jeden Akt der kriegerischen Selbsthilfe als ein Verbrechen brandmarkte und das Obligatorium des Schiedsgerichts wie das Obligatorium der gemeinsamen Neutralität und Nüchternheit eines Friedensbrechers forcierte. Wäre das Genfer Protokoll auch von England ratifiziert worden und wäre Deutschland ihm beigetreten, so wäre damit das feste Fundament des europäischen Friedens gelegt worden. Aber die englische und die deutsche Regierung trankten sich gegen den allgemeinen und so streng bindenden Garantievertrag. Sie wollten Erfolg dafür bieten durch einen Sondervertrag, der wohl die Befreiung garantieren soll, dagegen die Grenzen einer friedlichen Revision vorbe-

zu sich ist diese Stellung den Differenzen gegenüber berechnung, die kein objektives Urteiler für ideal halten wird. Auch trägt ja der § 19 der Völkerbundscharte des Verfallens Vertrags dem Erfordernis Rechnung, Verträge, deren Anwendung nicht mehr in Frage kommt, sowie internationale Verhältnisse, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnten, einer Nachprüfung zu unterziehen. Aber gerade weil diese Bestimmung bereits in der Völkerbundscharte enthalten ist und zu einer Revision der deutschen Differenzen zur gegebenen Zeit die Handhabe bietet, hätte Deutschland auf getan, dem Völkerbund und dem Genfer Protokoll beizutreten, statt durch allenthalben Sonderbedingungen Mißtrauen gegen sich und seine Vertragspolitik zu erwecken. Das Mißtrauen, das Herr Stresemann durch sein unzeitgemäßes Aufstellen der Differenzenfrage erregt hat, ist in Frankreich, der Tschechoslowakei und Polen zu stark, daß diese Staaten erst recht an dem Genfer Protokoll festhalten und in den deutschen und englischen Erklärungen nur die Absicht wittern, einen Keil in das Bündnis zwischen Frankreich und der Kleinen Entente hineinzutreiben zu wollen. Das Ergebnis dieser Stresemann- und Chamberlain-Politik wird dann sein, daß zunächst überhaupt kein Garantievertrag aufkamen kommt, daß das offene und geheime Betreiben weitergeht und die Gefahren eines neuen Weltkrieges immer furchtbarer werden.

In dieser Situation kommt eine Broschüre gerade zur rechten Zeit, die das Verhältnis Deutschlands zu Polen behandelt. Die Schrift, die den Pastor Hermann Böhmke zum Verfasser hat, nennt sich „Die deutsche Polenfreundschaft“ und wendet sich für eine freundschaftliche Verständigung mit der polnischen Republik. Das ist ein Unternehmen, das für viele Deutsche beinahe das Brandmal des Landesverrats trägt. Denn während die Volksströmung, die eine Annäherung mit Frankreich will, heute schon so stark ist, daß sie selbst einem Rechnungsträger wie Stresemann den Ruck einträgt, Frankreich seine heutigen Grenzen durch einen feierlichen Vertrag garantieren zu wollen, begehet der Verfasser einer Freundschaft mit Polen noch härtesten Widerwillens. Der bekannte General Hoffmann, der berühmteste Unterhändler von Brest-Litowsk, glaubte sich ja besonders populär zu machen, als er für die „Vorwärts“-Redaktion, für einen Krieg gegen Polen schwärmte! Und selbst verhängnisvolle deutsche Volksfreie wollen erst dann von einer Freundschaft mit Polen etwas wissen, wenn es das deutsche Land und die deutschen Volksbedürfnisse rechtlos wieder herausgegeben habe. Das erfordert schon das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Eine Politik und Außenpolitik aber, die sich von solchen Gefühlen beherrschen läßt, ist alles andere als eine Friedenspolitik. Sie ist aber auch das Gegenteil einer vernünftigen nationalen Politik. Denn ihr Ziel, die an Polen verlorenen deutschen Volkselemente zurückzugewinnen, wird durch Verschärfung der deutsch-polnischen Gegensätze nicht nur nicht erreicht, sondern es wird höchstens eine neue Völkermeuterei heraufbeschworen, durch die das deutsche Volk vollends anarische gerichtet wird.

Gegen diese unheimliche Politik der „nationalen Vorurteile“ hat sich vor allem das sozialistische Proletariat zu wenden. Es hat dem nationalstaatlichen Nationalismus gegenüber die „einfachen Gesetze der Moral und des Rechts“ zu proklamieren, die Marx der Arbeiterklasse für ihre Außenpolitik zur Pflicht macht.

Aber fordern diese Gesetze nicht gerade eine Revision der ungerechten Grenzführung im Osten? Zweifellos. Aber sie fordern auch vor allem, daß man der Entwicklung Zeit

*) Verlag Neues Vaterland, G. Berger & Co., Berlin 23. 62.

läßt, daß man von den Polen kein Höheres Maß von Gerechtigkeit verlangt, als man es selbst anbrachte. Das deutsche Volk, das Menschenalter hindurch nicht das geringste hartu fand, daß es selbst 3½ Millionen Polen — sowie waren es nach den amtlichen Zahlen der deutschen Volkszählung von 1910 — der deutschen Herrschaft unterwarf! sollte wohl Rechtsempfinden besitzen, um nicht außer sich zu geraten, weil die endlich wieder zur staatlichen Selbständigkeit gelangten Polen nun auch mitverurteilte deutsche Volksteile nicht ohne weiteres wieder herausgeben wollen.

Es ist kaum genug, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes alles Gefühl dafür verloren hat, welch schmachvolles Unrecht von Rußland, Oesterreich und Preußen fast 150 Jahre lang am polnischen Volke verübt worden ist. Die Schrift *Schicksale* ist vorzüglich dazu geeignet, daß namentlich durch Bismarcks Blut- und Eisenpolitik abgeknüpfte Gewissen des deutschen Volkes wieder zu schüren. Satten doch, wie sie jetzt, die berühmtesten deutschen Historiker nur ein Verdammungsurtheil für die Aufstellung Polens durch die drei genannten Mächte. Raumer beispielsweise nannte sie die „größte Ungerechtigkeits- und Schicksatsache, welche die neuere Geschichte bis dahin kannte.“ Und selbst ein Treitschke, der für die Polen alles andere als freundliche Empfindungen hatte, gab für die Verurtheilung Polens und die daran theilhaftigen Mächte das Urtheil ab: „Was sie auch sagen möchten — durch die gewaltthame Vernichtung eines allseits anerkannten Staates wurde das unumwandelbare Recht zu dem, sie sich selbst in oft feierlich bekannt haben, größer verletzt, als durch irgend eine der Revolutionen und Verfassungsveränderungen des letzten Menschenalters.“

Das Gefühl des deutschen Volkes für die länder Ver- gewaltthamte Polen war denn auch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland allgemein. Es gab kaum einen bekannten deutschen Dichter, der sich damals nicht für die Freiheitskämpfe der Polen begeisterte. Platen, Lenau, Anagnostus Grün, Thilo, Holtei, Gumbold, Schwab — sie alle beklagten die Heldenkämpfe der Polen.

Und noch ein volles Menschenalter später forderte Wilhelm Viehsteht die Wiederherstellung Polens. Er fand damals freilich nicht mehr das alteste Esso wie einst Herwegh. Denn Bismarck hatte inzwischen die Deutschen bereits zur Machtvollstätt beföhrt, als deren ganz natürliche und unüberwindliche Opfer man die Polen betrachtete. Da selbst als die deutsche Realernna und die Herreileitung während des Weltkrieges die Selbstständigkeit Polens proklamierte, dachten sie nur an die „Befreiung“ Russisch-Polens; die 3½ Millionen Polen in Preußen sollten noch wie vor preussische Untertanen bleiben!

Das Unrecht, das Preußen länger als ein Jahrhundert an Polen verübte, rechtfertigt keineswegs eine polnische Vergewaltigung deutscher Volksteile. Aber das Bedenken an das eigene Unrecht sollte uns Denke des nachrichtlicher, gerechter im Urteil machen. Es läßt uns den übers Ziel schießenden Nationalismus eher verstehen. Und unser geistliches Gewissen rät uns, im Streben unserer eigenen nationalen Ambition nicht an überstürzen, sondern den rechten Zeitpunkt und die geeigneten Mittel zu wählen, um die polnische Grenze zu verkleinern.

Drobnungen und aristokratische diplomatische Intrigen, wie der Verzicht, die Militärischen an Italien, führen am allerersten zum Ziele. Sie drängen Frankreich und Polen zu einer Annäherung und treiben die Gegenströmungen auf die Spitze. Soß das Interdikt des Reichstages verhängen lassen, so muß Deutschland Kriegsbereitschaft und Ehrlichkeit anerkennen. Zweifel leben! Und wenn das deutsche Völkchen sich zu einer solchen Ankerbohrung nicht verheßen will, so muß die deutsche Sozialdemokratie um so zäher auf das Ziel eintreten!

Stationalismus und Ereignis

Als die französischen und belgischen Truppen im November 1923 das Ruhrgebiet einkesselten, lief die „nationale“ Kampfbewegung die Bevölkerung auf, keine Waren der Reichshandelsräte mehr zu kaufen. Dieser Aufruf wirkte für andere wieder ein Anstoß, die Kontrolle und Überwachung von Plätzen in dem Sinne der „nationalen“ Kampfbewegung drunter und überdram für hohe Summen zu vergrößern. In den Gesellschaften der „nationalen“ Arbeiter, insbesondere des Arbeiterbundes, die für gewöhnlich Beziehungen auf Grund ihrer hohen Freie nicht unterworfen sind, können Schiller aus, die darauf beruhen, daß Waren der Reichshandelsräte nicht verkauft werden. Wir wollen nicht behaupten, daß sie und die Reichshandelsräte selbst, aber sie sind und waren nur für eine Zeit, denn das Land der Quoten, das von heimlich des Reiches kleine Waren verhalten konnte, um sie in Deutschland und anderen Vertriebs zu verkaufen, hat sich aus Brüssel und Paris alle wichtigen Produkte besorgt.

Spezial in der kleinen Stadt

Ein Lärm, während ich nicht schlief, und ich
kam weiter nach an der Pfostenreihe fort. Am Thier-
stall wurde Vieh, Schafe und Pferde aufgeführt. Die Vor-
lesung begann um 7 Uhr. Ich saß in der hinteren Reihe
weiter, vorbei an einem würdigen Rednerstuhle, über
dessen Portal verwitterte Stenographen herumschweben. Auf
dem einen ist ein Stroh; es kann auch eine frühe Fackel
sein. Ich verneigte mich und wunderte mich über den ruhigen
Latz meines Stuhl. Die Zeit und Ursache der Stagnation
schien es.

[illegible][illegible]

Das Festen am Festungsposten zwei Stunden einhändig
zu arbeiten, wie Kinder am Schmelzhüttenfeuer, an-
zuhalten, zunächst einmüthig auf einer Überwachen, hundert
zu hundert in geschlossenen Colonnen. Zu dieser Stunde
ist das ganze Festen meiner Gegenwart mit aller Anstren-
gung verbunden. Sonstige Arbeit führen wir, Ende
des Tages fort. Die nachherige Zeit verweilt der Fe-
stung, schenkt uns dem nächsten Aufbruch, das die Fest-
ungsbefehl nicht befehlen kann. Nach Ende des
Tages ist es.

Diese Arbeit schenke ich dem Frieden in der Nation. Einst
 werde ich die die Masse in einander Rache, verleihe ein
 Schicksal oder Schicksal. Ich bin ohne Schmerz, als er
 unerschrocken mit Tod und einem der geistlichen Schicksal
 wieder erpicht, den er hier einmal gesehen hat. Das
 ist nicht was wir in Berlin, immer er wieder. O auch, in
 das höchste die mehr. Soll ich ihn erpicht, das man

Eine Schöffengerichtsverhandlung, die kürzlich in Braunschweig stattfand, hat gezeigt, wie groß in Wirklichkeit die „nationale“ Gefährdung gewisser deutscher Kreise ist. Im Verlauf dieser Verhandlung wurde u. a. festgestellt, daß viele braunschweigische Konservenfabriken von einer französischen Firma Konserven gekauft hatten, die dann als deutsche Erzeugnisse weiterveräußert wurden. Ueber den Umfang dieser Käufe gibt die folgende Aufzählung, daß ein Reisender innerhalb drei Monaten für ein halbes Million Franken kaufte. Von dieser Summe hatte er erhebliche Beträge nicht abgeliefert, so daß ihn sein Auftraggeber auf die Anklagebank brachte. Damit wurde der grobe Schwindel in der Öffentlichkeit bekannt. Es ist natürlich selbstverständlich, daß die Herren Besitzer der braunschweigischen Konservenfabriken sich bei jeder Gelegenheit als braun „national“ gestimmt bezeichneten. Aber sie fanden trotzdem nichts darin, bei einer französischen Firma zu kaufen, um durch den schlechtesten Stand des französischen Franken ein erhebliches Valutageschäft zu machen und damit Gewinners an der französischen Inflation zu werden, wie sie Gewinner an der deutschen Inflation waren.

Was Monarchien kosten.

Das war schon früher so: Je kleiner die Potentaten, desto größer ihre Hier nach Geld und Besitz. Die Quasibefürnnten waren ja bekanntlich die größten Sklavenhändler im alten unheiligen römischen Reich deutscher Nation. Bei ihnen befragten sich die Engländer des Kanonensukler für ihre Arzenei in den Kolonien. Sie sind uns erblüht aeblichen, diese Kummerlatte, bis auf den heutigen Tag. Sie können sich nie und nimmer mit dem Verkauf ihres Thronheng abfinden und noch viel weniger mit der Abfindung.

Da ich das kleine Braunschweig, das seit Jahren einen
Kampf mit dem abgeantiken Belienbergera Ernst Knaust
föhrt. Von der letzten Finkgrauierung forderte er beiseiden
im „Keraleich“ nur 44 000 Moran aufes Land mit drei
Ehlsühnern, 16 Gebäuden, Korbhänfem nsm. ferner Anteil
am Vandesunfem und an der berühmten Fellenhütteler
Fandeshilfshofe. Die alte Finkgrauierung mchte von die-
ser Beschidenheit nicht wissen. Also lief der Erbera zum
Fadi und Gott sei Dank, es atbt noch Nichter — auch in
Braunschweig, die der verfolaten und geantäten Unfahb
zu ihrem Recht verfehen. Vor dem 1. Rillisten des Ober-
landeserichts in Braunschweig wurde in der letzten Woche
über die Ange verhandelt. Natürlich ernta der Erbera feht
Nofert über den früheren Keraleichsinlaß hinaus. Warum
auch nicht? Er hat ja „nur“ 150 000 Mark im Jahr zu ver-
schren. Das ist doch entlich wenig. Reiz Wunder, daß
der eine Rechtscheidend des Fellen erklärte, man könne es
nicht mehr erka anehen, wie die Familie haneen müße!
Der Vertreter der Fandgrauierung, Rechtsanwalt Dr. Ne-
densborner, war so dreiz, zu beweisen, daß die Finkgrau-
ern des Ferkas nur 150 000 Mark betraen. Schließ-
lich habe der Finkgrau noch riehe Erfkennungs- zu 2 9.
Gemaldefamillia in der ein einziges Bild beszt.
Über 1 Million Mark wert sei, und dann sei doch auch noch
der große Finkgrau der Fellen da, der auf 100 Millionen
Goldmark achtsch werde.

Wie, was? Einritz! In die hellste Erbschaft gehöriger
Kolonisten? Nein, nein. Pedagogischweise müßten ihnen
erst einige Einsicht ermaßt werden; die sind selbstverständlich
bei einem Veroleich sehr schwer zu berückfichtigen. So der
Vertreter des arbeiterlichen Willens. — Es noch dann nach langer
erwägung die Einsichtserkennung, daß das Ende war. Auf
seine Parteien anstandslos einmündig verurtheilt worden. Dem Ge-
richt unterliegen über ihre Verurtheilung betragend. Der
Herr Verleumdungsanwältin wurde darauf hin, daß
unabhängig ein Verleumdung vom Jahre 1892 zu erklären sei nach
dann wurde er verurtheilt. Wenn kein Veroleich anstands-
los wurde könne der Gericht nach sechs Jahre davon Verurthei-
lung verurtheilen und im Falle eines Todes des Verurtheil-
ten seine Brautwerbung in einem großen Bankrott für-
re.

Wird die Reformen noch nützen? Sicherlich nicht. Ehemals hat der Preussenscheiter Gedanke eine Schwere-weisheit in sich, die sich nicht lösen lassen konnte. Das hat der Herrmann die Taten vollkommen bekräftigt. Beim Ansehen der Schwerekräfte werden die Schwerekräfte die Schwerekräfte der Schwere- und Mittelkräfte sein. Aber was ist da zu machen? Die herkömmliche Schwere, die bei der letzten Schwere- und Mittelkräfte den Schwere-weisheiten in den Schwere- und Mittelkräfte werden sich nicht ändern müssen, wenn die Schwere- und Mittelkräfte nicht.

[illegible]

Das kleine Guckloch ist also die Pforte. Steht ihr bei uns nicht einmal einen Handbreitweit. Mit zwei Fingern und das Licht heraufzuheben. Der Judentempel ist ungeschichtlich ein aller Schmuckenschieber. Ich bewende dem Schmuck und keine kleinen Schmucke, den kein Mensch annehmen könnte, und behalte kein hübsches Gewand. Aber ich will mir wieder die heilige Geschichte ein, mit der ich als Kind auf manchen Freizeiten spielen und der Vater ein kleines Schmuckenschieber spielen. Man ist heute noch die heilige Schmuckenschieber der heiligen Theater. Aber nicht. Die Pforte ist ein heiliges Ding, und ihre ewige Schmuckenschieber liegt und senken, daß ich in einem Schmuckenschieber bin.

[illegible]

Auf der religiösen und politischen Erregung weichen ein paar
Strenge. Ich habe ihnen Zeit und habe mit mir
die Nachkommen der Dreyer Theile, nur davon
nur weißt man, wenn man sich an den Theilen. Ein
und mit anderen Theilen mit einem Theil auf der Theil
nicht. Ich bin sehr einverstanden in die Theil
Theil der Theil. Einmal erachtet man. Soll
Ich sehr wieder durch die Theil. Keine Theil
Theil der Theil. Ich bin sehr einverstanden in die Theil
Theil der Theil. Einmal erachtet man. Soll

Regierungswahl in Hessen.

Genosse Ulrich wieder Staatspräsident.

Am Dienstag trat der Hessische Landtag zur Wahl des Staatspräsidenten zusammen. Auf dem Plake des bis-herigen Staatspräsidenten, Genossen Karl Ulrich, lag ein Blumenkranz, der an die 40jährige Zugehörigkeit Ulrichs zum hessischen Parlament erinnerte.

Aus der Wahl ging Ulrich wieder hervor. Er vereinigte die Stimmen des Zentrums, der Demofraten und Sozialdemokraten auf sich. Staatspräsident Ulrich nahm die Wahl an und berief seine bisherigen Mitarbeiter wieder zu Ministern. Unbesetzt bleibt vorläufig das Justizministerium, dessen Verwaltung bis zur Ernennung eines Ministers durch den Innenminister erfolgt. Die Rechtsparteien sagten der Regierung schärfsten Kampf an und erklärten, daß sie mit allen Mitteln auf eine Auflösung des Landtages hinarbeiten werden.

Die Königmacher rühren sich. Die Wiener Königs-
macher haben nunmehr auch den ehemaligen sächsischen König
Friedrich August zu ihren Beratern hinzugezogen. Er
war vorige Woche mit falschem Paß in Wien und hat mit
den Legationisten konferiert. Als die Polizei zur Aufweisung
schreiten wollte, waren er und sein Schwiegerlohn, der ehe-
malige Erzherrzog Franz Joseph, bereits wieder ausgerückt.

Schwierige Brotversorgung in Moskau. In der vergangenen Woche erlitt die Brotversorgung Moskaus eine Verzögerung, was eine Steigerung des Brotpreises um 3 Kopeken für das Pfund verursachte. Ein Teil der Bevölkerung wollte aus Angst vor weiteren Preishöckungen große Mengen Mehl einkaufen. Wie die Russische Telegraphenagentur dazu meldet, herrscht weder in Moskau noch in anderen Städten wirklicher Brotmangel. Inzwischen fielen die Brotpreise um 2 Kopeken. Das Pfund kostet 5 Kopeken.

Aus dem „Arbeiterparadies“ Sowjetrußland. Vor dem Rollstuhlausschritt des deutschen Reichswirtschaftsrats finden zurzeit die Verhandlungen über den künftigen Rollstuhlfußball statt. Jetzt wurden u. a. die Sachverständigen für die Papierholzindustrie vom Ausblick geholt. Interessant war, was einer der kompetentesten Vertreter dieser Industrie u. a. in Bezug auf Sowjetrußland aussagte. Danach war Rußland schon vor dem Kriege der größte Sozialreferent für diese Industrie. Bei dem unachsenlosen Bedarf an Feinstholz und bei dem ungenügenden Vorkommen in Deutschland ist man bemüht, mit Rußland wiederum in ein erwerbsfähiges Lieferungsverhältnis zu kommen. Es wird zugestanden, daß die Qualität aus ist aber sehr teuer. Diese hohen Preise für das Papierholz sind aber nicht etwa auf bestehende alte Lohn- und Arbeitsbedingungen zurückzuführen, sondern basieren auf Voraussetzungen, die im derzeitigen russischen System teilweise ihre Erklärung finden. Für die Arbeiter kommt kein geregelter Stundenlohn in Frage und nicht etwa, damit verbunden, der achtstündige Arbeitsstag sondern man arbeitet durchgängig im Akkord, und zwar 14 Stunden lang, solange es eben hell ist. — Als Arbeitgeber kommt kein privater Unternehmer, sondern die Sowjetregierung selbst in Frage. Diese Darstellungen des Sachverständigen zu kommentieren, würde bedeuten, die Dinge wie sie in Wirklichkeit liegen, abzumähen. Der erste Arbeiter müsse zu dem vielen über das ansehnliche Arbeiterparadies Gehörten diesen weiteren Beitrag entnehmen und daraus selbst die erforderlichen Schlüsse ziehen.

Menschliche Versuchstiere. In der englischen Stadt Solihull werden zurzeit umfangreiche Experimente mit einem neuen Mittel zur Unternehmung über dessen Zusammensetzung war freilich Stillschweigen beobachtet wird, von dessen erniedrigender Wirkung die Techniker aber Schreckliches zu berichten wissen. Die Versuche werden in großem Maßstab nachfolgend an den Tieren wird nicht erspart. Man leitet das Gas so, um die Wirkung des stickigen Gases zu erforschen. Menschen zu erdrosseln, die mit Gasmasken ausgerüstet, in einer aus Glas hergestellten Zelle, in die die Luft geleitet werden. Man nehmen müssen. Dranken Menschen die Chemiker und Offiziere, um durch das Gas die Wirkung, die das Gas auf die einzelnen Personen zu ermitteln, zu beobachten. Nach der Prozedur müssen diese menschlichen Versuchstiere sofort nach dem Trankengabe überführt werden, wo sie einige Zeit verbleiben, um festzustellen, wie sie sich zu verhalten, zum Vorteil der Geräte, die hier ihre Aufgaben im Leben des Menschen machen können. Dieser hat es zu einem Versuch nicht erlaubt, die sich um das Ansehen der Person zu verdienen, bereit fanden sich dem menschlichen Experiment in dem Masken anzuheben. In letzter Zeit haben auch die Anzeichen von Freimission die sich als Versuchstiere für die menschliche Infektion hervorgehen. Man in freilich ein, das die Weiterführung der Experimente notwendig erscheint.

„Es nur zwei Mark für die Nacht kostet, erwarde ich den Hof. Ueber der Stadt mit den drei Thürmen verläuft es vielleicht tausend Herzen die Wünsche vom Präsidium und der armen Witte Müllerin.“

Ich lächle nicht mehr über die Breitenabnahme, die keinen Horizont und keine historisch echten Kostüme hat, aber Schmeieler mit echtem Theaterblut, Insulaner, die erleben sollen und noch nicht seelisch stumpf sind, und Hilfe Straken, denen ein tiefer Eindruck sich zum Erlebnis weitet.

Hanns Heinrich Strätner.

Uraufführung in Hamburg. Das Hamburger Stadttheater brachte Neisigk's Iwilsche Oper „Sefanor“ zur ersten öffentlichen deutschen Uraufführung. Ektorino Neisigk, einer der markantesten Erscheinungen der zeitgenössischen Musikwelt, vornehmlich als Komponist symphonischer Leistungen und Kammermusikwerke anerkannt, Iwi ist eine ausstechende Talentkraft im Heimatboden wurzelnde Erbschertracht, in der jedoch auch Einflüsse der neu-russischen Schule merkbar sind. Das Textbuch ist trotz einiger Längen im Bühnenwirksam.

Theaterfestwachen und Feste aus Anlaß der Kaiserhochzeit in Köln. Im Mai, Juni und Juli waren glänzende Festankünfte in den kölnischen Opern- und Schauspielhäuser Köln stattfinden. In der zweiten Hälfte des Monats Mai soll in einer Schmucke des Opernhauses der erste Abendsingen mit Gassen von Belust ansehnlich sein. Für Juni sind im Schauspielhaus hervorragende Aufführungen unter Mitwirkung von bedeutenden Künstlern. Sie im Rheinlande beheimatet sind oder im Rheinlande erwirbt haben, in Aussicht genommen. Im Juli soll der Oper je eine Schauspielmusik der Wiener Staatsoper und des Wiener Staatsopern-Balletts stattfinden.

Der Niagara als Lichtsource. Gelegentlich des nächsten Sommeraufenthalts der Königin Victoria von England, der in London immer noch als geschlicher Feiertag alt. werden Niagarafälle in ständiger Beleuchtung erlöszen. Man ist werden überall der Fälle 24 Scheinwerfer montirt, die eine Leuchtkraft von 120 000 000 Kerzenlichtern enthalten werden. Die Arbeiten werden zu sechsbrit, daß am Abend dem Geheißnisse der Königin Victoria die Beleuchtung in Funktion treten kann. Die Fälle werden gegenstand vier Stunden lang stark beleuchtet werden. Die Projectionen dienen den Tausen erfordern allein einen Strom aufwendend von 250 000 Lampen.

	23. 3.	24. 3.	Kunzebra	+	1,68	+ 1,69
Lamischhoff	+0,91	+1,00	Montaurspitze	+	1,08	+ 1,07
	23. 3.	24. 3.	Dieck	+	0,97	+ 1,06
Wartman	+1,19	+1,00	Dirichan	+	0,91	+ 0,94
	24. 3.	25. 3.	Einlage	+	2,33	+ 2,00
Dieck	+0,96	+0,99	Schiewerhoff	+	2,30	+ 2,24
	24. 3.	25. 3.	Rogat:			
Thorn	+0,99	+1,00	Schön O. D.	+	6,70	+ 6,68
Jarden	+1,11	+1,10	Salzenberg O. D.	+	4,62	+
Eulm	+1,09	+1,08	Neuhortlerbusch	+	+	+
Grundst.	+1,17	+1,16	Kamachs	+	+	+

Aus dem Osten

Dirschau. Die Jagden auf Tabaksmuggler bilden jetzt in Pommern die wichtigste Beschäftigung der Organe der öffentlichen Ordnung. Im Kreise Dirschau wurden im Februar 41 Schmuggler mit 162 Kilogramm Tabak 88 500 Zigaretten und 3256 Zigarren gefaßt. In Gattkau hielt die Polizei einen Mann an, der auf einem Wagen allein 196 Kilogramm Tabak beförderte. Die Grenzpolizei ergriff bei Dirschau einen aus dem Kreise Stargard, der Schmugglerzigaretten auf einem Boot nach Polen schaffte und daneben einen gefüllten Ausweis führte. In Gærsk brachte eine Kaskia 60 000 Zigaretten. Die Schmuggler selbst wurden in dem Dorfe Rimne Abroße bei Stargard ergriffen. Von zwanzig Mann faßte man dreizehn, der Rest entfloß.

Marzenburg. Eine Tragödie in der russischen Gefangenenschaft. Der Arbeiter M. K. aus Rehbfeld war während des Krieges in russische Gefangenenschaft geraten und durch schlechte Verpflegung und Behandlung heruntergekommen. In dieser Notlage hatte er im Februar 1918 einen Kameraden niedergeschlagen und seines Geldes beraubt. Da der Schmerz des Kameraden für ihn nicht zureichend war, wurde ihm das Verbrechen unter Zuhilfenahme weiterer Umstände zu drei Monaten Gefängnis außerordentlich verurteilt. Ihn hat das Gericht unter Zustimmung der Gefängnisverwaltung zu drei Jahren verurteilt.

Königsberg. Neun Wochen Haft hat die Staatsanwaltschaft wegen des Schauffenters unserer Königsberger Parteiführungsbildung verhängt. Und zwar soll der 62 Jahre alte Genosse Will 10 Wochen hinter Gefängnismauern zubringen, weil nach Entfernung des ersten Platzats über „Sündenburas Paderfur“ zwei weitere Hinweise auf das anerkannte Buch „Krieg dem Kriege“ im Schauffenter erschienen. Deshalb man sich gerade den Genossen Will dazu ansieht hat, ist bisher noch schleierhaft, doch dürfte vor Gericht die Unbillbarkeit dieser staatsanwaltschaftlichen Maßnahme erwiesen werden.

Memel. Der neue deutsche Generalkonsul vom deutschen Generalkonsulat in Memel wird mitgeteilt, daß der zum Generalkonsul des Deutschen Reiches ernannte Geheimde Legationsrat Dr. Mudra in Memel eingetroffen ist und die Geschäfte übernommen hat.

Zasenberg. Die Kalkschmüaerwerkstätte im Unterhand. Ein 17jähriger Bursche, der bei Andenau in einem Unterhand war, hatte einem Geschäftsmann einen Kalkmarkstein in Zahlung geben wollen, der als gefälscht erkannt wurde. Oberländer Klein-Papier verfolge die Spur und förderte bei einer Hausdurchsuchung in dem Unterhand eine vollständige Kalkschmüaerwerkstätte auf. Ein großer Teil fertiger Kalkmarksteine sowie andere noch nicht vollendete Steine konnten beschlagnahmt werden. Die gefälschten Steine sind den echten sehr ähnlich, nur das Porensystem fehlt, und es ist erkennbar, wie Meier 17jährige Mensch, der keine technischen Kenntnisse hatte und nur die Vorstufe besucht hat, die geschickte Nachahmung herbeiführen konnte.

Kummelkura. Späte Opfer des Elies. Am Sonntagmorgen sind in Starke die beiden 10- und 13-jährigen Söhne des Deichers Nilsen ertrunken. Sie hatten beide das Vieh ihres Vaters zur Tränke getrieben und untersuchten bei dieser Gelegenheit das bereits sehr morose Eis des Starcken Sees. Plötzlich brachen die beiden Anker ein. Auf ihre Hilferufe eilte ihre 19-jährige Schwester herbei, die ihnen einen lauen Tod überreichte, so den sie sich Nummern sollten. Aber auch unter ihr verbrach das Eis und sie geriet in ernste Lebensgefahr. Sie konnte sich aber so lange über Wasser halten, bis Raddern zur Stelle waren, die sie mit großen Schwierigkeiten retteten.

Bromberg. Erfolgreicher Eisenbahnerstreik. Der Streik des Personals bei der Stettinischen Straßenbahn ist beendet. Man hat sich dahin geeinigt, daß die Fahrer 69 (gegen früher 60) Gr., die Kondukteure 66 (gegen 60) Gr. erhalten werden. Damit ist eine Erhöhung des Lohnes von 10—15 Prozent erreicht.

Warschau. Erhebliches Aufsehen erregt eine Wohnstinstat in der Familie des Direktors des Warschauer Schulaussichtsbereichs. Der vierunddreißigjährige Sohn des Direktors, der früher Kapitän im polnischen Heer und zuletzt Lehrer an einem Lehrerseminar in der Provinz war, kam unerwartet in die elterliche Wohnung und erschloß in der Küche eine seit 30 Jahren in der Familie bedienstete Hausangestellte. Dann drang er in das Wohnzimmer und streckte mit einem Schlag seinen 62jährigen Schwager nieder. Mit einem dritten Schlag verletzte er schwer einen Mitbewohner des Hauses, der zu Hilfe herbeigeeilt war. Der Polizei gelang es, den Wütenden zu fesseln.

Barisan. Schnellzug Barisan-Krafaun verunglückt. Bei der Station Rogow in der Nähe von Lobs entgleiste gestern abend der Schnellzug Krafaun-Barisan in einer Weiche. Vier Waggons wurden zerstört, die Strecke mußte 24 Stunden lang gesperrt bleiben. Es werden bisher drei Tote, fünf Schwerverletzte und zwölf Verwundete gemeldet.

Aus aller Welt

Natürlieher Tod eines schwarzen Gelehrten. Montag
abend wurde der 50 Jahre alte Regierprofessor Dr. Frazier
in seiner Wohnung in Berlin tot aufgefunden. Die Todes-
ursache ist allem Anschein nach auf Gasvergiftung zurückzu-
führen. Dr. Frazier wohnte seit 2½ Jahren im Marie-
Friedrich-Pl. Am Montagabend machte sich ein starker Gas-
geruch auf Hof und Treppe bemerkbar, der die Hausbewohner
veranlaßte, mit Gewa" in die Wohnung des Professors ein-
zudringen. Hier fand man Dr. Frazier in dem letzten Zim-
mer tot auf der Gasblase, der Rohr und Kocher verband,
hatte sich losgelöst. Der Professor lebte mit automati-
scher Gleichförmigkeit. Seine wirtschaftlichen Verhältnisse schienen
schlecht zu sein. Am Sonnabendnachmittag hatte er eine
größere Summe Geldes bekommen und freute sich kindlich
darüber. Die Hausbewohner sprechen sich alle lobend über
Dr. Frazier aus und rühmen besonders seine Pünktlichkeit
und Nüchternheit.

Zum Tode verurteiltes Verbrecherpaar. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht in Dauten (Ober-Schlesien) das Paararbeiter Albert Schrawert und die ehemalige Dirne Antonie Killewitz wegen des im Dezember 1919 an der Pirac Berla Geppert begangenen Raubmordes zum Tode und zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe. Die Angeklagten nahmen das Urteil gefaßt entgegen.

Ein Inzestirrtum. Von jeher hat es Inzestirrtümer gegeben, Menschen haben unschuldig entseelte Strafen erduldet, und man steht jedesmal wieder erstäubert vor menschlicher Ungläubigkeitsheit, die nicht vermag, den richtigen Sachverhalt anzufassen, oder vor menschlicher Bosheit, die einen Unschuldigen aus irgendwelchen Motiven ins Gefängnis und manchmal sogar auf das Scheffel bringt. — Der 48jährige Arbeiter Kaske, ein ruhiger, stiller, bescheidener Mensch, lebte in Hannover getrennt von seiner Frau. Die Frau, eines hochbetagten Person, bräute auf Ehescheidung, ohne die Schuld auf sich nehmen zu wollen. Sie suchte eine Wohlthätigkeit, an ihrem Joch zu kommen und veranlaßte ihren 19jährigen Sohn, den Vater bei der Polizei zu denunzieren: er habe sich dazu angehalten, die Mutter im Schlafe zu ermor den. Eine Untersuchung wird gegen den Vater, der fortan nicht seine Unschuld bezeugt, eingeleitet. Der Knabe bleibt bei seiner Aussage und der Vater wird zu drei Jahren und drei

Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Junge versucht, sich mit Salzsäure zu vergiften, wird ins Krankenhaus gebracht und liegt dort langsam dahin. Unter dem Einfluß der Mutter, die nicht von seinem Bett weicht, hält er seine Auslagen bis zu seinem Tod aufrecht. Der Vater muß ins Gefängniß. Endlich, nachdem er zwei Jahre und sechs Monate verbüßt hat, hat ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens Erfolg. Die Frau hat sich inzwischen, von Gewissensbissen getrieben, aus dem Fenster gehängt. Vor einigen Tagen wurde Rassa in der neuen Gerichtsverhandlung freigesprochen. Nach vier Jahren seelischer Marter.

Ein Mordprozeß in München. Vor dem Großen Schwurgericht in München begann gestern der Prozeß gegen den 32jährigen Landwirt Neunzert und den 26 Jahre alten Studenten Balln, die beschuldigt sind, in der Nacht zum 4. März 1921 den Kellner Hartung aus Halle während der Fahrt auf einem Lokkraftwagen von Ilm nach München vorsätzlich getötet zu haben, weil Hartung mit der Entente in Verbindung gestanden habe. Das Gericht beschloß, für die ganze Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit auszuschließen.

Großfeuer in Altona. In dem Lagerhaus der Glas- und Porzellanwaren-Großhandlung von W. Schöneberg in Altona war Feuer ausgebrochen. Bei Eintreffen der Hauptfeuerwehr drangen bereits aus allen Fenstern des 30 Meter langen und 15 Meter breiten, drei Stock hohen Gebäudes dicke Qualmwolken heraus. Alle Räume waren angefüllt mit hölzernen Regalen, auf denen in Stroh eingepackte Gläser und Porzellan standen. Durch die außerdem im Gebäude befindlichen zahlreichen Ritzen mit Stroh und Holzwolle breitete das Feuer sich schnell über alle Stockwerke aus. Nach kundenlangem Bemühen konnte der Brand gelöscht werden.

Eisenbahnkatastrophe in Südafrika. Nach Meldungen aus Johannesburg hat ein Wollenbruch in der Nähe von Ladysmith am Sonntag eine Eisenbahnbrücke zerstört. Der Natal-Cap-Eisenbahnzug stürzte in den anstehenden Felsen. Maschine, Tender und ein Wagen mit Eingeborenen wurden vollkommen überflutet. Der Lokomotivführer, der Seizer und 10 Eingeborene sind ertrunken. Durch das Hochwasser sind mehrere tausend Acres vollständig überflutet.

Walfischfang mit Hilfe des Flugzeugs. Nach einer Meldung aus Oslø hat eine Königsberger Walfischfängerrei den Plan gefaßt, den Walfischfang mittels Flugzeuges zu betreiben. Die Engländer haben bereits für den Heringsfang Flugzeuge zum Erkunden von Heringsgründern benutzt und gute Erfolge gehabt. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß man aus der Luft von einer gewissen Höhe aus einen besonders klaren Blick in die Tiefe des Wassers hat. Ein solches Aufkundschaften mittels Flugzeuges, das, wenn es ein Ziel gesichtet hat, das Schiff durch Funknachricht an die Stelle dirigiert zum Harpunieren des Wals, ist natürlich billiger und weniger zeitraubend, als wenn das Schiff planlos an der Suche kreuzt. Der Walfischfang ist ja überhaupt nicht mehr besonders lohnend, da die Wale immer mehr aussterben. Bei Svalbærgen, wo sie früher in großer Zahl waren, finden sich überhaupt keine mehr. Auch bei Island sind sie sehr selten geworden, so daß von den zwanzig Walfischstationen dort keine einzige mehr besteht.

Selbstmord eines bayerischen Staatsbankdirektors. Im Gefanenis zu Pankshut an der Mar hat der Direktor der Frankfurter Filiale der Bayerischen Staatsbank, Hoffmann, sich die Kehle durchgeschnitten. Hoffmann war vor einiger Zeit von der Anklage, an einem neunjährigen Mädchen ein Zittelfeistsverbrechen begangen zu haben, vom Schöffengericht Rosenheim freigesprochen worden; die Staatsanwaltschaft hat jedoch Berufung eingelegt und Hoffmann wieder verhaften lassen.

Wer alles prüft und das Beste auswählt

verwendet statt der Naturbutter

nur die Feinkostmargarine

Vitello

Kubinke

Stamm von Otto Hermann.

In unbegrenzte Fernen wanderte nun der be-
trübte Bild: in weiten, kahlen Wissenschaften lag das
Beider die unter wüthenden der kahlen Seelenkern; und an-
gerührt war es von den langen, flackernden Lichtstrahlen der
Dampfer, die weit und breit wie Schäume waren; und he-
licht war es hit in die letzte Tiefe von den ständigen Segeln
der Boote, die wie schwarze silberne Himmelskugeln über das
Beider schwebten. Um Anblick mit kleinen Finkern glüht
der Bild; um Anblick mit raptischen Dampfschiffen glüht der
Bild: Hier Bilder glüht er hell, über Boden und Keller
und Keller hin, immer weiter in die weite Weltlichkeit hin-
aus . . . bis zu den Wäldchen, die mit neuen Säulen,
in Sicht gehend, am Horizont leuchteten, bis zu dem
fernen Himmel einer Stadt, die im Dunkeln leuchtete und sich
hob.

Gang in der letzten Stunde ab. Im Hand er schüttelt den
Handen, und er lächelte dem Studenten nach der zurückkehrenden
Touren schauen, und er fragte: „Wie war es dort? Wie
haben Sie die letzte Zeit für mich empfunden? Wie auch ganz
schön finde ich manchmal nicht?“

Und wenn auch Carl Fuchsle und die meiste Anzahl
den Charakter der Dinge nicht verstanden, so waren sie doch
aus der Natur der Sache zu verstehen, und sie hatten die Einsicht aus
ihren Tugenden zu. Und das ist ein großer Teil der Einsicht, die
den Menschen zu dem höchsten Grade der Einsicht zu bringen.
Und das ist ein großer Teil der Einsicht, die
den Menschen zu dem höchsten Grade der Einsicht zu bringen.
Und das ist ein großer Teil der Einsicht, die
den Menschen zu dem höchsten Grade der Einsicht zu bringen.

Und heute können Sie mitten im Gemüth der letzten Zeit
aus sich erheben, stehen mit den Dämonen der Revolution
über den Leiden der Menschheit wie lange kümmerliche Einsiedler
über die stete Mäule stehen, hinterhöflichen zwischen den
Eisenbahnen und den krummen Schienen mit der
Reihe ihrer beladenen Schiffe. Sie haben die Schiene
aus Stahl entlang und das Eisenbahn der über-
fliegenden Räder ist über und über aus neuem in dem
alten Saal zu wiederholen.

line wollte vorzüglich ihren Kaffeelassen ausk. und sie ginge selbst nach der Küche, Kaffee kochen und saßte sich mit dem anderen Frauen beim Gellanger der Tische und Tannen. weil sie Stenbergs ersten Kaffee gewohnt war; und sie dachte nicht, die restliche Kaffee, daß Emil Stenbergs einen besah. — das dachte sie keineswegs. Stenbergs ließ sie sich nicht. Der Kaffee war ihre Bewirtung. Kaffee trank sie für Stenbergs als reichlichen, wenn er wollte.

[illegible]

„Gnade! Du bist meine Gnade!“ schrie er durch den Thürrahmen.
„Gnade! Nicht wahr, mein Herr, daß du mich die Gnade“
„Fürst! Ich danke dir.“ „Aber es wird dir!“ — „Wunder, Herr“
„Herr!“

[illegible]

Nach dem letzten Buche schreibe ich, und fast dem Vordere zum ein Erfordernisse, welche und welche, es unter diesen, nicht aufzuführen, da keine er sich selbst

mit Spargel, und das Geld tat ihm nicht einen Augenblick
leid.

Und als sie endlich aufstanden, da lag schon die Sonne auf den Dächern des jenseitigen Ufers ruah und groß und golden und von Feuerlauten drüben um die Bäume und Feuerlauten um die Wellen, in die sie hineinsank, und schlug eine Feuerbrücke über die lieblichblaue Wasserfläche. Und die Boote waren jetzt wie mit der Schere aus schwarzem Papier ausschneiden.

Dann aber gingen Emil Aubinle und die rothblonde Pauline hinüber in den Wald und lagerten sich oben am Bang, unter den alten Niefeln. Sie fahen weit über das Waffer fort; und jetzt brachte Emil Aubinle nicht mehr die andern an berühren, die es so aut wie weiland Ederhard im Barte hatten — neiz, jetzt war ihm das gleiche befrieden, und die rothblonde Pauline hielt ihn so recht bählich in ihre Arme hineineckelt. Den Hut mit den Korablumen hatte er abgelegt, das ihr das Haar in der roten Sonne wie ein rüthiger Goldhelm über dem Haupte fand.

Und wädhlich ging die Sonne drüben hinter den Firnen
wieder und verriet die Stelle, da sie gesunken, nur noch durch
ein weißes Strahlen, das in langen Streifen am Rande
emporflammete; von Osten aber rückte schon die Dämmerung
herauf. Lehte sich wie Rauch und Nebel auf die Felsen, über
das Wasser, um die röllischen, lansenen Seeel die immer
kleiner und kleiner da ganz sinken auf und nieder schwebte.
Und das hellblaue Wasser wurde, in weit der Bild reichte
zum motteten und rüthorn und firsprot in langen, blan-
ken Streifen; es änderte sich von Minute zu Minute mit
dem leuchtenden Abendhimmel. Und während wir am die
braunen Stöbernämme schon die Nacht empordrögen und lang-
sam zu den dunkeln Grenzen hinabsinkende, bewannen nun
allmählich wie durch Wunder ganz oben die Ganten und
Wochen der Felsen, die arabischen, gewundenen, kurzen
Neben, die die Fächer der Nadeln tragen, rot aufzufliegen;
weiß, zornig schwarzem und unheimlich, als glühende Fe-
kelte, als Kräfte eine riesige Schmelze ihre uralte Welt
über die Fin. Die Felsen wie welchschollender dies Wissen
aber wurde desto näher rückte unter die Nacht zusammen,
umfachte die Felsen, die da an dem Stöbernamm saßen. . .
wie ein Rostler, das im jagenden Lauf keine Felsen
immer enger und enger sieht. . . . (Hortfegung folgt.)

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich!

Erziehung statt Strafe in Delaware. — Drei Aufseher für 400 Gefangene. — Die Bedienung des Ehrgefühls. Gefangene, die ihr Gefängnis verteidigen.

Annahme der Feuerbestattung. Die Erdbestattung geht unausrottbar zurück und an ihre Stelle tritt in immer drohenderem Maße die Feuerbestattung. Die jeder Kulturfortschritt, so wie auch dieser den auf das Alte einwirkenden Verbesserungen mit Mühe abzurufen werden. Noch im ganzen Deutschen Reich wird von den Lebenden die Erdbestattung als die normale und die Feuerbestattung als die Ausnahme betrachtet. Daran ist in erster Linie der sträfliche Einfluß Schuld. Wenn trotz dieser Widerstände die neue Bestattungsart so außerordentliche Fortschritte macht, so beweist das am besten, daß man überall im Volk, in allen Klassen, die Auffassung bekommt, daß das Begrabenwerden mit seinem

Der moderne Rinder. Sir Euston Brander, der englische Vicekonsul in Madras, wird heute von seinem Hingee nach Indien nach dem Hauptplatz Coochdon bei London zurückkehren. Es ist das erstemal, daß diese Reise von einem europäischen Teil des britischen Reiches im Hingee zurückgeleitet wurde. Der Wert der Reise Branders liegt nicht nur darin, Verhandlungen mit der indischen Regierung über die Einrichtung eines Postdienstes zwischen England und Indien zu haben, sondern auch, genaue Erfahrungen über die Bedürfnisse und Möglichkeiten eines solchen Postdienstes gewonnen zu haben. Bemerkenswert ist, daß Brander, Pilot, Allen Cobham, die Entfernung von 18000 Meilen zurückgeleitet hat, und nur eine gezwungene Unterbrechung vornehmen mußte.

„Wolfspacken ist gerächt!“ so melden triumphierend die Zeitungen aus dem im Nordwesten der Vereinigten Staaten gelegenen Minnesota. Im Jahre 1885 traf nämlich den in der Stadt Bruce lebenden Rechtsanwalt Davis das Unglück, seine siebenjährige Tochter auf entsetzliche Weise zu verlieren. Das Kind, das aus dem Bente zur Schule durch einen Wald zu gehen hatte, war hier von einem Rubei Wölfe überfallen und zerrissen worden. Davis gab damals sofort seinen Beruf auf und führte selber einen erbitterten Kampf gegen die Wölfe des Landes. Die von der Regierung für jeden erlegten Wolf ausgelegte Kopfprämie lehnte er ab, da er diese persönliche Nachsorge nicht mit einer Geldfrage verknüpft sehen wollte. Im Verlauf von 40 Jahren hat Davis nicht weniger als 1200 Wölfe in seinem Rockelampf zur Strecke gebracht. Der heute 60 Jahre alte Jäger darf sich rühmen, den Wolf in Minnesota völlig ausgerottet zu haben. Er hat seine Heimat von der Wollspulage gekostet und sein Kind gerächt.

Danziger Nachrichten

Vorfrühlingswald an der Ostsee.

Noch harzt der Wald in unerlöstem Schwarz.
Der Sonne lügendes innere Weib
beugen die Riefern ihre nackten Leiber,
Am Meerwind hängt ein Rauch von warmem Gar.
Noch schimmern Felsen von vergessnem Schnee,
laubüberklebt und mit der Spur von Rehen. —
Dein frauenweiblicher Fuß darf hier nicht gehen;
Neh' Ritt, du tust den Anemonen weh!

Willibald Omandowski.

Die Geschäfte der Bank von Danzig.

Hoher Reingewinn infolge der falschen Kurspolitik.

Der Verwaltungsbericht, den der Vorstand der Bank von Danzig für die Hauptversammlung erstattet, ist in wirtschaftlicher Hinsicht interessant und bedeutungsvoll. Das die wirtschaftlichen Aussichten der Bank die glänzendsten sind, war jedem Kenner der Verhältnisse von vornherein klar. Gleich im ersten Jahre, das nur Monate umfaßt, hat die Bank einen Gewinn von rund 18 Prozent des Aktienkapitals gemacht, wenn man ihn auf ein volles Jahr umrechnet. Dabei ist die Summe des Aktienkapitals mit 7,5 Millionen Gulden sehr hoch. Das Aktienkapital der Deutschen Reichsbank betrug nur 180 Millionen Mark.

Nach diesem Verhältnis umgerechnet wäre für die Danziger Notenbank ein Aktienkapital von rund 2 Millionen Gulden sehr hoch bemessen gewesen. Nach Ausweis der Gewinn- und Verlustrechnung hätte dieser Betrag auch vollkommen ausgereicht. Die Gründungs- und Einrichtungskosten der Bank betrugen nur 480.000 Gulden und die Verwaltungskosten der Banknoten nur 198.076 Gulden. Beträge des Aktienkapitals aber nur 2 Millionen Gulden, so würde sich der Reingewinn, auf 1 Jahr berechnet, auf 88 Prozent belaufen. 2 Millionen würden in 9 Monaten über 1 Million Reingewinn gebracht haben. Es würde also eine Aktie, die man bereits für etwa 80 Gulden kaufen konnte, in einem Jahre einen Gewinn von 88 Gulden für die Bank eingebracht haben. Gewiß, in dieser Hinsicht ein einträgliches Unternehmen.

Der nächste Gedanke ist nun ein Vergleich dieses glänzenden Unternehmens mit der Danziger Wirtschaft. Alle gesunde, geblühende Unternehmungen haben zu neuem Aufschwung gemacht, die mit Restbeträgen endigten, andere sind zum Konkurs getrieben oder stehen vor ihm, oder haben das Unternehmen still schließen müssen, andere Anbeter stehen vor der Verarmung. Wie auf eine Erlösung aus der Hölle, so warten sie auf die große Erleichterung. Sie hoffen, daß unsere Währung nicht nur auf die englische gestützt ist, sondern daß die Danziger Währungsreform auch den Einfluß der englischen Währungsreform überwindet, der jetzt 5 Prozent beträgt. An der Hand des Danziger Verwaltungsberichts wollen wir nun prüfen, ob es möglich ist, den englischen Einfluß zu überwinden.

Zu ungunsten unserer Währungsreform wollen wir annehmen, daß die Danziger Notenbank bereits seit dem 1. Januar den englischen Einfluß eingeführt hätte. Um vergleichbare Zahlen zu haben, legen wir uns nur ein Geschäftsjahr von 9 Monaten zugrunde. Der Einfluß des Vorjahres betrug im Durchschnitt 11,2 Prozent und brachte eine Einnahme von 1.993.957 Gulden. Der Einfluß von 5 Prozent würde somit 890.160 Gulden einbringen. Die Differenz würden die gleiche Einnahme wie im Vorjahr bringen. Die Gesamteinnahme betrüge dann 1.077.938 Gulden. Der Reingewinn betrüge 396.573 Gulden. Das wäre durchaus gesund und annehmbar. Dabei sind jedoch die ungünstigsten Verhältnisse angenommen worden, um so wirklichkeitsgemäß wie möglich zu bleiben. In Wirklichkeit würde der nächste Jahresabschluß viel günstiger lauten. Ein mehrjähriger Einfluß würde die ganze Wirtschaft in Danzig ausleben lassen. Erst dann würde die Bank von Danzig endlich ihre Mission erfüllen.

Die Frau und der Sozialismus.

Seute, Mittwoch, abends 7 Uhr, spricht Gen. Dr. Ding in der Aula des hiesigen Gymnasiums am Winterplatz über das Verhältnis der Frau zu den modernen sozialistischen Bestrebungen. Dieser Vortrag muß das Interesse aller Frauen und Männer finden. Karten zu 30 Pfennig sind an der Kasse zu haben.

Gastspiele im Stadttheater. In der morgigen Donnerstag, stattfindenden Aufführung von Wagners „Siegfried“ assistiert Herr Bruno Krell von der Großen Volksover in Berlin in der Titelrolle. — Am gleichen Abend findet Frau Annie Kopp, die hochdramatische Sängerin vom Stadttheater Königsberg, die Bräutigam und Herr Kapellmeister Rudolf Wille vom Landestheater in Altona hat die musikalische Leitung übernommen. Die beiden letzteren sind Ausnahmestars.

Ein Diebstahl aus Ulm und seine Folgen. Zwei junge Leute, ein Kellner und ein Arbeiter, waren auf einem Vergnügen in Danzig. Beide waren angetrunken und verabschiedeten sich von einem eigenartigen Scherz. Bei einer bekannten Frau, die auf dem Vergnügen war, und die einige Säure weiter wohnt, wollten sie einen Einbruchstich ausführen. Die Sachen aber am nächsten Tage wieder zurückgeben. Der Arbeiter schloß dann auch mit einem Schlüssel die Tür zur Wohnung der Frau auf und ging hinein. Dann nahm er einige Goldstücke und ein Portemonnaie mit 14 Gulden mit. Als er die Wohnung wieder verlassen wollte, bemerkte er, daß sein Schlüssel abgedreht war und das Schloß nicht geöffnet werden konnte. Er rief nun einen Strohmann aus dem Fenster. Als Strohmann für diesen aber einen Scherz vertrat, den die 14 Gulden. Am nächsten Tage liehen sie die Goldstücke der Frau zurückgeben. Die beiden „Einbrecher“ fanden nun vor dem gemeinsamen Schicksal. Der Kellner, der vorbestraft ist, erhielt 5 Monate Gefängnis. Der Arbeiter wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Ihm wurde Strafbefreiung gewährt gegen Zahlung einer Buße von 60 Gulden.

Die Preise für Schlachttiere wurden auf dem gestrigen Viehmarkt wie folgt notiert: Rinder: Ochsen: Ausgewählte höchsten Schlachtwerte 44—46, fleischige jüngere und ältere 38—40, mäßig genährte 25—30. Bullen: Ausgewählte höchsten Schlachtwerte 42—45, fleischige jüngere und ältere 37—39, mäßig genährte 26—31. Ferkeln und Lämmer: Ausgewählte Ferkeln und Lämmer höchsten Schlachtwertes 47—50, fleischige Ferkeln und Lämmer 38—40, mäßig genährte 25—30. Junge einjährig, Ferkel 24—30, Lämmer: Feinste Mastlämmer 75—85, gute Mastlämmer 50—60, gute Mastlämmer 25—30, geringe Mastlämmer 15—20. Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 35—38, fleischige

Schafe und Hammel 24—28, mäßig genährte Schafe und Hammel 15—18, Scheweine: Fett Schweine über 150 Kilogramm Lebendgewicht 65—68, vollfleischige über 100 Kilogramm Lebendgewicht 60—62, fleischige von 75 bis 100 Kilogramm 54—58. — Die notierten Preise verstehen sich für 50 Kilogramm Lebendgewicht frei Schlachthof. Sie enthalten sämtliche Kosten des Handels einschließlich Gewichtsverlust. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. Der Auftrieb vom 17. bis 23. März betrug: 81 Ochsen, 94 Bullen, 129 Lämmer, zusammen 274 Rinder, 523 Lämmer, 81 Schafe, 1180 Schweine. — Markterlauf: Rinder ruhig, Lämmer ruhig, Schafe geräumt, Schweine geräumt.

Tagung der Gewerkschaften.

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig hielt am Montag eine Delegiertenversammlung im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen Nr. 26, ab. Der Vorsitzende der Danziger Allgemeinen Ortskrankenkasse, Kollege Knauer, hielt zunächst einen aufklärenden Vortrag über das neue Einziehungsverfahren der Ortskrankenkasse.

Am 1. April d. J. wird der Krankenkassenbeitrag in Höhe von 7 v. H. des wirklichen Arbeitsverdienstes erhoben. Damit fällt das bisherige Beitragsystem, welches auf Beitragsklassen resp. Lohnstufen aufgebaut war, fort. Das neue System bedeutet eine wesentliche Vereinfachung der Krankenkassenverwaltung und hat sich in Deutschland bereits auf das Beste bewährt. Das neue System bietet eine Garantie dafür, daß in Zukunft die Beiträge in ihrer tatsächlichen Höhe von den Arbeitgebern an die Kasse abgeführt werden, im Gegensatz zur bisherigen Praxis. Damit erhalten auch die Versicherten die Sicherheit, daß sie die ihnen zukommenden Leistungen von der Krankenkasse in jedem Falle erhalten. Zum besseren Verständnis hatte der Referent den Delegierten das Tabellen- und Formularmaterial zur Einsicht ausgestellt. Der Vortrag wurde mit großem Interesse aufgenommen.

Arbeitsruhe am 1. Mai.

Kollege Knauer sprach alsdann über die Mitarbeiterfrage. Er legte den Standpunkt des Bundes vor, daß es in der Mitarbeiterfrage dar, und empfahl in seinem Auftrage, den 1. Mai wie in der Vergangenheit, so auch in diesem Jahre durch vollständige Arbeitsruhe zu feiern. In der lebhafte Diskussion, an der sich 14 Redner beteiligten, sprachen sich 2 Redner dahingehend aus, in diesem Jahre von der Arbeitsruhe am 1. Mai abzugehen, da die wirtschaftlichen Verhältnisse äußerst schwierig seien. Alle übrigen Redner brachten mehr oder weniger zum Ausdruck, daß die heutige Situation, die Arbeitslosigkeit sowohl als auch die Bedrohung des Acht-Stundentages durch das Danziger Unternehmertum, es mehr als jemals erforderlich, die Arbeitsruhe für den ganzen Tag zu beschließen und für die Forderungen der Arbeiterfrage zu demonstrieren. Beschlossen wurde, am 1. Mai die Arbeitsruhe für den ganzen Tag festzusetzen. Weiter sollen, wie in den vergangenen Jahren, am Parmitag Versammlungen am Nachmittag ein großer Demonstration durch die Stadt durch den Allgemeinen Gewerkschaftsbund veranstaltet werden.

Im Geschäftlichen teilte Kollege Knauer mit, daß in der Zeit vom 14. bis 21. Juni d. J. in Danzig eine

Kulturwoche

unter Führung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes veranstaltet werden soll. Die Veranstaltungen sollen am 14. Juni mit sportlichen und gefangenen Vorführungen ihren Anfang nehmen und sich über den Zeitraum der ganzen Woche erstrecken. Ihren Abschluß erhalten die Veranstaltungen am 21. Juli durch einen Umzug der Gewerkschaften und Sport- und Gesangsvereinigungen durch die Stadt mit anschließendem großem Gewerkschaftsfest in Deubitz.

Ferner verwies der Redner auf die Aufführung des proletarischen Großfilms „Die Schmiege“ in der Zeit vom 1. bis 7. April und ersuchte die Delegierten, für einen regen Besuch durch die Arbeiter- und Angestelltenchaft zu sorgen.

Die Tätigkeit im Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Am Sonntag, den 22. März, tagte in der Turnhalle in Odra eine Konferenz der Vereinsvorstände der Arbeiter-Turn- und Sportbund Danzig angeschlossenen Vereine. Eingeleitet wurde die Tagung durch Vorträge des Odraer Gesangsvereins „Viedertafel“. Nach Wahl der Mandatsprüfungskommission und eines zweiten Verammlungsleiters wurde die Tagesordnung nach längerer Geschäftsordnungsdebatte angenommen. Zum ersten Punkt derselben behandelte der Jugendobmann E. Witten in längerer Ausführungen die Entschuldigungsberichte der Jugendbewegung, gab Ringerziehe für die Entwicklung und den Ausbau der bis jetzt sehr vernachlässigten Einrichtung des Verbandes. A. ersuchte die Vereinsvorstände um intensives Mitarbeit an dieser Bewegung.

Hierauf erstattete Turngenosse Radtke einen Bericht über die Tätigkeit des gemischten Ausschusses. Die Ausführungen wurden teilweise in recht drastischer Form, durch den Turngenossen Artus ergänzt. Nach lebhafter Diskussion legte Turngenosse Radtke sein Amt als Vertreter im gemischten Ausschuss infolge Ueberlastung nieder. An seiner Stelle wird der Turngenosse Sellin vorgeschlagen. Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission sind 12 Vereine durch 58 Delegierte vertreten. Von der Bezirksverwaltung sind 10 Mitglieder anwesend. Turngenosse Kott referierte hierauf über Organisationsfragen. In klarer Weise zeigte er die Möglichkeiten für richtiges Arbeiten der Vereinsfunktionäre am Hand umfangreichen Materials. Seine Ausführungen fanden bei dem größten Teil der Delegierten Anklang. Dann wurde zur Beratung der Anträge geschritten, die teils angenommen, teils dem Bezirksrat als Material überwiehen wurden.

Als 1. Bezirksreferent wurde Turngenosse Hierzalewski, als Stellvertreter Turngenosse Paulain, als Revisor Turngenosse Plamann gewählt. An Stelle des Turngenossen Sellin wurde Turngenosse Paulain als Mitglied für den gemischten Ausschuss vorgeschlagen. Zum Punkt „Bezirks- und Gruppenfeste“ erläuterte Turngenosse Radtke die hierfür vorgesehenen Programmpunkte und ersuchte um rege Mitarbeit der Vereinsvorstände. Das erste Gruppenfest findet in Sopot, das zweite in Reutitz oder Liegnitz statt. Von einem Gruppenfest in Gendab wurde Abstand genommen werden. Die Ausführungen des Redners wurden durch die Turngenossen Kren, H. Neumann und Artus ergänzt. Hierauf referierte Turngenosse H. Neumann über „Arbeiterolympia“. In längerer Ausführungen ging der Redner auf den Gedanken dieser Veranstaltung ein und erläuterte am Hand einschließenden Materials die erste Arbeiterolympiade, die Ende Juli 1925 in Frankfurt a. M. stattfinden. Der Bezirksrat wird beauftragt, einen Ausschuss hierfür extra einzusetzen. Am 29. März findet im Werkbühnenhaus eine Turnertunnenveranstaltung und am 30. April ein Städtewettkampf im Turnen statt. Nach Erledigung interner Angelegenheiten fand die Tagung um 6 Uhr innermäßig ihr Ende.

Konzert Kläre Larell.

Der Musikabend, den Kläre Larell gestern veranstaltete, erwies von neuem, daß diese Künstlerin ein starkes und freies Talent besitzt, urwüchsig und entwicklungsfähig. Sie geht dem Instrumente sozusagen geradezu an die Gurgel, läßt nicht locker, wodurch in ihrer Spielweise eine gewisse durchsichtige Unentwegtheit und freudige Ehrlichkeit kommt. Derart gerät der Zuschauer ein wenig hart, ein wenig robust und die Behandlung des rechten Pedals zuweilen verständig aufdringlich. Kläre Larells technische Fähigkeiten zeigen ein hohes Niveau — doch ist sie noch nicht so weit, daß sie vorwärts über der Technik Hände oder schon seitwärts ihrer, gewaltsam sublimarer geistiger Gestaltung eines Werkes. Klugerweise hielt sie auch ihr Programm im großen und ganzen von Aufgaben fern, denen die Pianistin vorläufig eben noch nicht gewachsen sein kann — es umfaßte, auf klassische Namen gestellt, Kompositionen, die ein virtuoses Können, weniger eine scharf profilierte seelische Bildnerkraft fordern. Paradox gesprochen, könnte man sagen, daß Kläre Larells Ausdrucksmittel noch zu sehr auf die Finger beschränkt scheinen, auf die sie zu ausschließlich achten muß, um zur tieferen Produktivität vorzudringen zu können. So blieben ihre besten Leistungen die vorzüglich gepflegten und rhythmisch, geradezu gebrachten C-Moll-Variationen von Beethoven, die beiden Etüden von Chopin von Op. 25, 1 A-Dur, 3 F-Dur, die sie sehr schmerzhaft vortrug, und die A-Dur-Reihe, die Klänge in der D-Dur und die E-Dur-Variationen, wo sie sich in ihrem Element mit Verve und Passion bewegte. Dahingegen ließ die Schumann-Sonate (g-Moll op. 22) noch manche Wünsche in Bezug auf Art und nuanciertere Ausarbeitung offen, ebenso wie der Chromatischen Phantasie und Fuge D-Moll von Bach die architektonisch gestuften letzte Klarheit, die stilistische Eigenart mangelte. (Dies wird geküßert, weil man einer Künstlerin, deren ernster Wille zur Vollkommenheit und deren Fortschrittsbestrebungen außer Zweifel sind, die Wahrheit zu bekennen, die Verpflichtung fühlt.) Die zahlreichen Zuhörer klafften lebhaft für den jedenfalls höchst anregenden Abend.

R. A.

Odra. Der Märchenabend am Sonntag sah wieder ein ausverkauftes Haus. Jung-Odra war so stark vertreten, daß man sich auch mit dem bescheidensten Plätzchen aufreiben gab. Der Genuß an den prächtigen Plätzchen wurde leider durch eine kleine Störung des Apparates beeinträchtigt, aber die kleinen Zuschauer waren dennoch voll befrachtet. Lebhaften Beifall fanden die alten, schönen Märchen von Hans im Glück, dem kleinen Däumling, die stilistische Eigenart mangelte. (Dies wird geküßert, weil man einer Künstlerin, deren ernster Wille zur Vollkommenheit und deren Fortschrittsbestrebungen außer Zweifel sind, die Wahrheit zu bekennen, die Verpflichtung fühlt.) Die zahlreichen Zuhörer klafften lebhaft für den jedenfalls höchst anregenden Abend.

Verammlungen-Anzeiger.

Verein Arbeiter-Knaben Danzig. Mittwoch, den 25. März, Vortrag über Handwerkskassen und Lehrlinge im Mittelalter. Referent: Gen. Spill.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund. Donnerstag, den 26. März, abends 7 Uhr, in der Aula Baumgartenstraße, Vortragsabend. Es laden sich außerdem daran die Vorkämpfer der Gesangsvereine der Buchdrucker, Freier Sänger, Sängervereine, Kanakvereine und der Väter und Kombi-toren zu beteiligen. Sehr wichtig! (1681)

Ortsverein Danzig-Stadt. Die Kassierer haben spätestens bis Freitag, den 27. März, die Karten vom Kammleramt im Parteibureau abzurechnen. Der Vorstand.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Dan. 24. 3. 25

1 Reichsmark 1,25 Danziger Gulden
1 Lot 1,01 Danziger Gulden
1 Dollar 5,26 Danziger Gulden
Scheck London 2510, Danziger Gulden

Berlin, 24. 3. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,1 Billionen Mk.

Verantwortlich: für Politik Ernst Coops für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für literate Anton Kooßen sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehl & Co. Danzig.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Erneuerung des Anstrichs der Mattenbühnenbrücke und der Thormöhlenbrücke wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Bedingungen sind Pfefferhadi 33/35, Mittelgebäude, Zimmer Nr. 45, gegen Erhaltung der Unkosten erhältlich.

Termin am 7. April 1925, vormittags 10 Uhr, ebendort.

Städtisches Tiefbauamt.

Wasser- und Gasbau.

17 128

Der Verkauf der eisernen Tore und Torpfeller am Werderhof und der Sinderhütter auf der Werderhofbrücke auf Abbruch wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Bedingungen sind Pfefferhadi 33/35, Mittelgebäude, Zimmer 45, gegen Erhaltung der Unkosten erhältlich.

Termin am 3. April 1925, vormittags 10 Uhr, ebendort.

Städtisches Tiefbauamt.

Wasser- und Gasbau.

17 126

Die Preise für die Miste zur allgemeinen Mattenverteilung am 30. und 31. 3. 1925 gemäß Polizeiverordnung vom 18. 3. 25, die jedem Hausbesitzer bzw. Verwalter durch die Polizei-Reviere zugeteilt ist, betragen

a) für eine Krufe Phosphorlatwerge a 50 g 1,15 G.

b) für eine Krufe Phosphorlatwerge a 100 g 1,50 G.

c) für eine Krufe Meerwasserbrennstoff a 150 g 1,15 G.

Für die Grundstücke der Paradiesgasse ist das Mattengeld von der Schwendner Paradiesgasse 5 zu bezahlen.

Dan. 24. März 1925.

Städt. Gesundheitsamt.

Verdingung.

Die Installationsarbeiten für die elektr. Lichtanlage zum Neubau der Desinfektionsanstalt in Neuhafenwerder sollen öffentlich vergeben werden.

Bedingungen sind gegen Erhaltung der Schreibgebühren im Hochbauamt II, Altködt. Rathaus, Pfefferhadi, 33/35, erhältlich.

Termin: Freitag, den 3. April, vorm. 11 Uhr.

Hochbauamt II.

Der Umbau einer Lampe am Postwerk Rielarben wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Bedingungen sind Pfefferhadi 33/35, Mittelgebäude, Zimmer 45 gegen Erhaltung der Unkosten erhältlich.

Termin am 7. April 1925, vorm. 10 Uhr, ebendort.

Städtisches Tiefbauamt.

Wasser- und Gasbau.

17 126

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.
 Heute, Mittwoch, den 25. März, abends 7 Uhr:
 Dankkarten Serie II. Zum letzten Male!
Die weiße Dame
 Romische Oper von Eugen Scribe.
 Musik von A. Boieldieu.
 In Szene gesetzt von Max Wegemann.
 Musikalische Leitung: Kapellmeister R. Koller.
 Inspektion: Otto Friedrich.
 Personen wie bekannt. Ende 9 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 26. März, abends 6 Uhr. Dauer-
 karten haben keine Gültigkeit. Der Ring des
 Nibelungen. Ein Bühnenfestspiel von Richard
 Wagner. 2. Tag: Siegfried. Handlung in
 3 Aufzügen. Siegfried: Heinrich Moskow.
 Brünnhilde: Annie Kopp vom Stadt-
 theater in Königsberg. — Dirigent: Rudolf
 Wille vom Landestheater in Altona als
 Gäste auf Engagement.

Meine Geschäftsräume befinden sich ab 15. März
Elisabethwall 9
 Fr. G. Stockmann
 :: Telephon 5587 und 5588 ::

Café Central
 Breitgasse 120 Telephon 3184
 Luftige, helle Aufenthaltsräume
 pa. Gebäck nach Warschauer Art
 Von 8 bis 11 Uhr Frühstück
 (2 Eier im Glas, 2 Butterbrötchen, 1 Kaffee: 1.- G)
 Auch Sonntags.
 Geöffnet bis 12 Uhr abends
 Bestellungen außer dem Hause werden
 prompt erledigt.

**Langfuhrer
 Badeanstalt**
 Zu haben: Sämtliche mod. sowie einfache
 Bäder. Spezialität: Römer. Täglich
 von 9 bis 7 Uhr.
 Heinrich Richter, Ferberweg 19
 1 Minute von der Hauptstraße.

25 Jahre Ideal!

FELIX JACOBSON
 Danzig, Langgasse 37
 Fernsprecher Nr. 571 u. 583

Julius Goldstein
 Jungferngasse 2-4 gegenüber der Markthalle
Billige Bezugsquelle
 für Kurz-, Weiß- und Wollwaren,
 Herren- und Damenwäsche, Trikotagen
 Schürzen und Spielwaren.

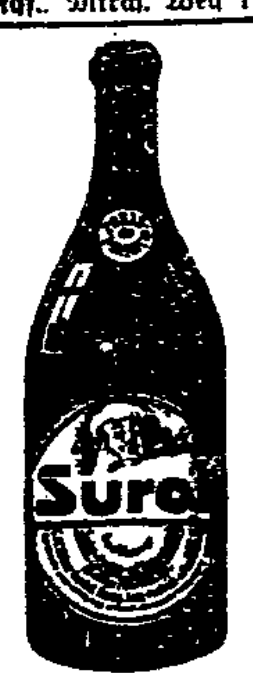
Danziger Likör- u. Wein-Zentrale
 Präsentverteilung
 in der Woche vom 30. März bis 6. April
Bitte Schaufenster beachten!
 Kein Preisaufschlag
 Oesterr. Südweine und Tarragona
 in bekannter Güte
 Jungferngasse 1a **Richard Scheer** an d. Markthalle
 neben Schuhhaus Hensel

Für Feinschmecker
Linda
 Marzipan-Schokolade
 Feinste Rohmasse-Füllung
 100-gr-Tafel
 Ueberall zu haben

Inst. für Zahnkrankende
 Pfefferstadt 71
 1 Minute vom
 Bahnhof
 Große und bestgerüstete Praxis Danzigs.
 4 Operationszimmer-Eigenes Laboratorium.
 Spezialität: Zahnkrankende 8-7—Sonntags von 9-12 Uhr.
Zahnärztliche entzündliche, kariöse u. sonstige Leiden
Zahnlose ohne Platte können in Gold u. Gold-
 elmet, Stahlguss usw.
Flussbieren wird mit dem neuesten Apparat sehr
 schnell und gewinnreich ausgeführt
Zahnärztliche Behandlung wird speziell hingewiesen auf
 die Anforderungen und Empfehlungen der vielen kranken Patienten.
Die Preise sind sehr niedrig.
 Zahnärztliche Behandlung von Zahn-
 schmerzen mit Betäubung, Fluorieren von
 Zähnen, etc.
 Auswärtige Patienten werden möglichst an einem Tage behandelt.
 Für die kranken Zahnkranken Abnahme 10 Jahre Garantie. C. Goldstein.
 Langjährige Erfahrung und die Zuhilfenahme der vielen kranken
 Patienten liegen für uns auf der Hand.

Gas- und Wasserleitungs-Anlagen
 G. Pletzki, Spezialist für Gas- und Wasser-
 leitungen, Jungferngasse 22.

**Büreauräume
 gesucht!**
 Sofort 2 freundliche Büreauräume nebst Zubehör
 im Zentrum der Stadt oder Vorstadt zu mieten
 gesucht. Offerten unter E. 1000 an die Expedition
 der Danziger Zeitung.
Stenotypistin
 auch mit Handschrift-Schreibmaschine vertraut, sucht
 Stellung a. hiesiger oder f. d. Auswärts. unter 1767
 an die Expedition der Danziger Zeitung.
Aufwartung
 für die Dienstadt-Stunden
 in hiesiger oder f. d. Auswärts. unter 1767
 an die Expedition der Danziger Zeitung.
Einzelne Mädchen
 suchen geistig u. körperlich
 gesunde, hiesige oder f. d. Auswärts. unter 1767
 an die Expedition der Danziger Zeitung.
3. Lebensjahr
 sucht Stelle als Kindermädchen.
 hiesige oder f. d. Auswärts. unter 1767
 an die Expedition der Danziger Zeitung.

D.K.W. Motorrad
 neu, billig zu verk. (1615)
 Johann u. Kaiblen.
 Danz. Woch. Weg 13b.

der Essig
 45 Pfennig ohne Flasche.
Billard
 gebraucht, zu verk. (1685)
 Fleischerstraße 39.
 Eigener
Diplomat-Schreibt.
 zu verkaufen. (1683)
 Vorstadt, Graben 19, pt
Zwerson. Bettgeheiß
 mit Matratze zu verkaufen.
 Ludwig, Bismarckstraße 30, 2.
 Händler verboten. (1677)
Billig zu verkaufen!
 1 Herren-Gummimantel,
 2 Herren-Anzüge, starke
 Figur, 1 Damen-Kostüm bl.,
 1 schwarz-weiß-leidenes
 Kleid, alles gebraucht.
 Holzmarkt 11, 1 Tr. (1676)
Zu verkaufen:
 1 Kinderkorbwagen, 1 Aktien-
 tasche 1 Schultornister,
 1 Mandoline, Baldui, (1670)
 Wallstraße 24, 2. Eingang.
Zu verkaufen!
 2 Jacken mit Westen,
 2 8 u. 10 Gulb., neue felle-
 graue Hufe 15 Gulb., Hufe
 u. Weste 10 Gulb., Geh-
 rock 10 Gulb., Hüte 3 u.
 2 Gulb., alles f. kl. u. h. Jg.
 Poggen uhl 62, 3 L. (1669)

Müllkasten
 Gebraucht
 zu verkaufen
 1706
Bettgeheiß m. Matr.
 zu verkaufen. (1666)
 Habelwerk 8, 1 Tr. links.
Weiße Mäntel
 zu verkaufen. (1668)
 Jungferngasse 3b.
Eine Drehorgel
 zu verkaufen. (1655)
 Patoda, Schönb.,
 St. Mollie 14.
 Gut erhaltenes
Kinderbettgeheiß
 für 10 G zu verkaufen bei
 Holz, Ramdau 7. (1667)
Sonntags
 mit Kissenbezug, passend
 f. Kissen, bill. zu verk.
 Danz. Woch. Weg 13b.
Schnellab-
 macher
 verkauft Kissen, Lang-
 gasse 42. (16512)
Särge
 im Bedarfsfalle zu haben
 Seemannsstraße, Krant.
Bücher
 liegen billig zu verk.
 Robert Thiel, Danzig,
 Langgasse 101, Schloßerei.
 sehr schöner
großer Hund
 zu verkaufen. Kanten-
 berg, Graben 10.
Hühner
 zu verkaufen, unter 1700 an
 die Exped. Danz. (1655)
Haus Schneiderin
 empf. sich in u. auß. d. hiesige.
 Dr. Thiel, Langg. 9, 1. (1671)

Bettgeheiß m. Matr.
 zu verkaufen. (1666)
 Habelwerk 8, 1 Tr. links.
Weiße Mäntel
 zu verkaufen. (1668)
 Jungferngasse 3b.
Eine Drehorgel
 zu verkaufen. (1655)
 Patoda, Schönb.,
 St. Mollie 14.
 Gut erhaltenes
Kinderbettgeheiß
 für 10 G zu verkaufen bei
 Holz, Ramdau 7. (1667)

Sonntags
 mit Kissenbezug, passend
 f. Kissen, bill. zu verk.
 Danz. Woch. Weg 13b.
Schnellab-
 macher
 verkauft Kissen, Lang-
 gasse 42. (16512)
Särge
 im Bedarfsfalle zu haben
 Seemannsstraße, Krant.
Bücher
 liegen billig zu verk.
 Robert Thiel, Danzig,
 Langgasse 101, Schloßerei.
 sehr schöner
großer Hund
 zu verkaufen. Kanten-
 berg, Graben 10.
Hühner
 zu verkaufen, unter 1700 an
 die Exped. Danz. (1655)
Haus Schneiderin
 empf. sich in u. auß. d. hiesige.
 Dr. Thiel, Langg. 9, 1. (1671)

Kaufe
 getragene Anzüge, Mäntel,
 Damen-, Betten, Wäsche,
 Schuhe, Stiefel, Teppiche,
 Pelze, Uhren, und E 79
 an die Exp. Danz. (1148)
 Freundliche, sonnige kleine
 2-Zimmer-Wohnung
 in Danzig (1654)
 tauche
 gegen gleiche in Stadgeb.
 ober Odra. Lell. Große
 Nonnengasse 5/6, part.
 Eine sonnige (1672)
 1-Zimmer-Wohnung
 Küche, Kamm. u. Bad, geg.
 gleiche z. tauschen ges. Ang.
 u. V 1768 a. d. Exp. d. Danz.
Möbliert. Zimmer
 ev. Eing. u. j. d. vermiet.
 Odenaasse 2, 2 r. (1659)
 Gut möbliertes
Vorderzimmer
 zu vermieten (1687)
 Holzgasse 2, 1 rechts.
Vorderzimmer
 m. bel. Eing. z. verm. (1684)
 Fleischerstraße 45, 3 Tr.
 Möbl. Zimm. j. d. Herr frei.
 Vorst. Graben 32, 2 Tr.
 Krennstr. 8, 3 L.
 2 gut möblierte
Zimmer
 m. elektr. Licht, Bad, Zen-
 tralh., 1 od. 2 Bett., zul. od.
 getz. z. l. d. z. verm. (1665)
 Gut möbl. Zimm. m. Tel.
 u. j. d. vermiet. (1671)
 Schmiedegasse 4, 1 Tr.
 Schlafstelle f. Herrn frei.
 Heilige-Geist-Gasse 31, 2.
Raum
 part., Nähe Markthalle,
 billig zu vermiet. Narzyski,
 Fleischerstraße Nr. 41/42,
 Uhrenladen. (1667)
Kleine Läden
 i. Zopp. u. Lf. i. verkehrsr.
 Str. z. l. d. gef. Mitteilg. o.
 Anst. als Geschäftsf. f. erw.
 Ana. u. 1762 a. d. Exp. d. Bl.
Möbliert. Zimmer
 i. Danzig, mögl. bel. Eing.,
 gepf. Angeb. m. Preis an
 Henke, Kettlerhagerg. 16, 2.
Bugarbeiterin
 arbeitet Übergangs- und
 Sommerhüte schnell und
 billig. Die Arbeit für jeden
 gut beträgt 4 G. (1673)
 Böttchergasse 11, 2
**Klempner- und
 Sanitations-Arbeiten**
 werden sauber u. äußerst bill.
 ausgeführt.
 Paul Janz, (1674)
 St. Geist-G. 50. Tel. 6506.
 Wer fertigt gut u. d. billig
Markise
 an? Lamm Brücke 20.
**Klempner-, Tischler-
 u. Zimmererarbeiten**
 führt aus B. Mähling,
 Trückerstraße Nr. 46. (1661)
Wäsche
 wird bill. gewaschen, geölt,
 u. freies getrocknet. (1682)
 Kleiderstraße 91, part.
Reparaturen
 an Motorrädern führt bill.
 aus. Stahlke, Johanns-
 gasse Nr. 8 (1679)
Klempner
 Klempnerarbeiten, sowie Ge-
 lüfte und Schreien aller
 Art fertigt nachgem. an.
 Störmer, Stadth. 16, v.
Nähmaschinen
 reparieren billig. (1638)
 Bernstein & Co.
 St. u. b. f. Langgasse 50.
Rohrstühle
 werden sauber und billig
 eingepolstert. (1601)
 Hülter Aders Str. 4, 2 Treppen
Koks?
 bestelle ich bei
 Wilhelm Frickh,
 Holzraum 17, Tel. 2530.